

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab!

Gemeinde: Hoffnung.de

Datum: 28.7.2019

Titusbrief (1) – Titus 1,1-4

Heute möchte ich mit euch eine neue Reihe starten. Keine lange, vielleicht ein gutes halbes Dutzend Predigten. Und auch keine komplizierte. Ich möchte mit euch einen kurzen Brief betrachten, den ich für ich nach dem Bibelstudium so zusammengefasst habe:

Folie

Hör auf zu quatschen und tu gute Werke. Das 1x1 des Glaubens für Gangster und Faulpelze.

Jetzt wissen wahrscheinlich einige schon, worum es gehen wird: Den Titusbrief.

Wenn man das Neue Testament liest, dann stellt man fest, dass die meisten Briefe von einem Apostel geschrieben sind, nämlich von dem Apostel Paulus. Paulus oder Saulus, er hatte beide Namen, war der letzte Apostel, den Jesus berufen hat. Er nennt sich selbst deshalb eine *unzeitige Geburt*. Seine Bekehrung passt nicht ins Bild. Er ist unter den Aposteln der Freak.

Folie

1Korinther 15,8-10a: zuletzt aber von allen (berufenen Aposteln), gleichsam der unzeitigen Geburt, erschien er auch mir. [9](#) Denn ich bin der geringste der Apostel, der ich nicht würdig bin, ein Apostel genannt zu werden, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. [10](#) Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin;

nämlich ein Apostel, ein Gemeindegründer.

Die Apostelgeschichte beschreibt uns, wie Paulus mehrere Missionsreisen unternimmt und von Antiochia in Syrien das Gebiet der heutigen Türkei und Griechenland durchzieht und am Ende der Apostelgeschichte sogar bis nach Rom kommt. Paulus als Angeklagter in Rom, damit hört die Apostelgeschichte auf. Wir schreiben etwa das Jahr 62 n.Chr.

Folgt man für die letzten Jahre des Paulus Eusebius, dem ersten Verfasser der ersten Kirchengeschichte, und anderen frühchristlichen Schreibern, so ist Paulus nach seiner ersten Inhaftierung in Rom noch einmal freigekommen und hat Gemeinden im Mittelmeerraum besucht. Unter anderem muss er dabei zusammen mit seinem Mitarbeiter Titus nach Kreta gekommen sein.

Folie

Paulus lässt Titus dort zurück und schreibt ihm den Titusbrief, der durch zwei andere Christen Apollos und Zenas überbracht wird. Der Titusbrief ist als irgendwann um das Jahr 63 n.Chr. entstanden und gehört zu den späten Briefen des Apostels Paulus.

Wir wissen nicht, wann die Gemeinde auf Kreta entstanden ist, aber es könnte schon sehr früh gewesen sein.

Folie

Apostelgeschichte 2,1-11: [1](#) Und als der Tag des Pfingstfestes erfüllt war, waren sie alle an einem Ort beisammen. [2](#) Und plötzlich geschah aus dem Himmel ein Brausen, als führe ein gewaltiger Wind daher, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. [3](#) Und es erschienen ihnen zerteilte Zungen wie von Feuer, und sie setzten sich auf jeden Einzelnen von ihnen. [4](#) Und sie wurden alle mit Heiligem Geist erfüllt und fingen an in anderen Sprachen zu reden, wie der Geist ihnen gab auszusprechen. [5](#) Es wohnten aber in Jerusalem Juden, gottesfürchtige Männer, von jeder Nation unter dem Himmel. [6](#) Als aber dieses Geräusch entstand, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt, weil jeder Einzelne sie in seiner eigenen Mundart reden hörte. [7](#) Sie entsetzten sich aber alle und wunderten sich und sagten: Siehe, sind nicht alle diese, die da reden, Galiläer? [8](#) Und wie hören wir sie, ein jeder in unserer eigenen Mundart, in der wir geboren sind: [9](#) Parther und Meder ... (Liste) ..., [11](#) Kreter und Araber - wie hören wir sie von den großen Taten Gottes in unseren Sprachen reden?

An Pfingsten waren Kreter dabei und es ist nicht sonderlich unwahrscheinlich, dass sich auch einige von ihnen bekehrten, nach Hause gingen und dort Gemeinde gegründet haben. Aber – wir wissen es nicht. Und selbst wenn es so war, die Gemeinden vor Ort sind immer noch ziemlich unreif. Das merkt man an den Themen, die Paulus anspricht. Es geht um Fragen der Organisation, Titus soll Älteste einsetzen, es geht um den Schutz der Gemeinde vor jüdischen Irrlehrern, es geht um absolute Glaubensbasics, vielleicht nicht das ganze 1x1 des Glaubens, aber ganz grundlegende, wichtige Verhaltensweisen, die jeder Christ irgendwann verstanden haben muss.

Bleibt vielleicht zum Schluss der Einleitung die Frage, warum sollten wir uns mit einem solchen Brief beschäftigen? Die meisten von uns sind ja schon länger gläubig.

Drei Antworten:

1. Es ist immer wieder gut, sich mit Grundlagen zu beschäftigen. Wir sind vergesslich. Wiederholung tut gut.
2. Der Brief betont die Wichtigkeit eines besonnenen Lebensstils. Mein Eindruck ist der, dass unsere Zeit eine Zeit der Informationsflut, aber auch eine Zeit der Unbesonnenheit ist. Der Titusbrief kann uns da den Blick für den Wert von Besonnenheit, Nachdenken, überlegt handeln schärfen

3. Der Titusbrief verlangt ganz praktische Veränderung. Ich glaube, dass wir als Deutsche in der Gefahr stehen, Christsein damit zu verwechseln, dass man etwas über Jesus Christus weiß. Ich finde es deshalb großartig, dass der Titusbrief uns mit der Nase darauf stößt, dass echtes geistliches Leben unseren Alltag prägen will.

Lasst uns also nun die ersten vier Verse vom Titusbrief anschauen.

Folie

Titus 1,1: Paulus, Knecht Gottes, aber (besser: und darüber hinaus) Apostel Jesu Christi nach (klarer¹: für den) dem Glauben der Auserwählten Gottes und nach (klarer: für die) der Erkenntnis der Wahrheit, die zur Gottseligkeit führt (Elb: die der Gottseligkeit gemäß ist),

Paulus stellt sich vor: Knecht und Apostel

Apostel, der Begriff bedeutet grundsätzlich *Gesandter* oder *Bote*. Paulus ist nicht auf eine allgemeine Weise Bote, sondern auf ganz spezielle Weise, der Bote Gottes mit Auftrag, Verantwortung und Autorität, um unter den Heiden das Evangelium zu predigen und neue Gemeinden zu gründen.

Knecht, der Begriff führt schon mal zu Verwirrung. Hat derselbe Paulus nicht in Römer 8,15 geschrieben: *Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, wieder zur Furcht, sondern einen Geist der Sohnschaft habt ihr empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater!* Also doch nicht Knecht? Nicht ganz einfach mit den Bildern in der Bibel! Wir sind Knechte, aber nicht geknechtet. Knecht Gottes ist im AT eine Bezeichnung für Menschen mit einer besonderen Beziehung zu und eine besonderen Aufgabe von Gott. Abraham, Mose, David, Daniel, Propheten, das waren Knechte Gottes². Bekehrung bedeutet nicht, dass Gott mich in seinen Dienst zwingt, sondern dass er mir anbietet, freiwillig und aus Dankbarkeit in seinen Dienst zu treten. Es ist ein Vorrecht Knecht Gottes zu sein und gleichzeitig ist es herausfordernd, weil ein Knecht das tut, was sein Herr von ihm verlangt. Als Knecht habe ich keine Angst, weil ich ein geliebtes Kind Gottes bin, aber als Knecht ist es meine Berufung, Gott mit meinen Gaben zu dienen.

Für Paulus hieß das Evangelisation und Lehre. Er wollte den *Glauben der Auserwählten* und die *Erkenntnis der Wahrheit* voranbringen. Er wollte, dass Menschen das Evangelium verstehen und gläubig werden, und er wollte dass die Gläubigen ihren Glauben verstehen und wissen, wie man mit Gott lebt.

Kurz zu ein zwei schwierigen Begriffen.

Paulus nennt Christen die *Auserwählten Gottes*. Der Begriff beschreibt die Herzlichkeit, mit der Gott an uns hängt. In Jesaja 42,1 heißt es über den Messias:

¹ Kata kann auch mit *zum Zweck von, für* übersetzt werden, was hier mehr Sinn ergibt, da das Apostolat Pauli nicht gemäß der

² Abraham Ps 105,42; Mose 4Mo 12,7.8; David Ps 89,4; Daniel Dan 6,21; die Propheten z.B. Jer 25,4

Folie

Siehe, mein Knecht, den ich halte, mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat: Gott, der Vater, sagt über den Sohn, dass er an ihm Wohlgefallen hat. Wie ihr seht, Jesus wird hier auch als *Knecht* bezeichnet, aber eben auch als Auserwählter. Nicht weil es x Alternativen gegeben hätte und der Vater sich für Jesus als Messias entschieden hat, sondern weil in dem Begriff *Auserwählter* die Idee steckt, dass ich besondere Sympathie für jemanden hege, begeistert von jemandem bin. Wenn ich über meine Frau Bärbel völlig zurecht sage, dass sie meine Auserwählte ist, dann nicht, weil ich weitere Alternativen hatte, sondern weil ich zum Ausdruck bringen will, wie viel sie mir bedeutet. Und weil wir Christen Gott viel bedeuten, deshalb bezeichnet Paulus uns als *Auserwählte*.

Folie Titus 1,1

Ein letzter Begriff: Gottseligkeit

Gottseligkeit ist das, was übrigbleibt, wenn ich das Leben eines Heiden vom Leben eines Christen abziehe. Die Dinge, die ich tue, weil ich Christ bin: Beten, Bibel lesen, evangelisieren, bestimmte gute Werke, Gottesdienst feiern, Fasten, Ruhetag... Man könnte sagen: das geistliche Leben. Das ganz praktische, tägliche geistliche Leben, mit dem ich dafür Sorge, dass mein Glaube sichtbar wird und ich an Gott kleben bleibe.

Also Paulus hat zwei Schwerpunkte im Dienst. Glauben streuen und die Gläubig-Gewordenen unterweisen, damit sie wissen, wie man mit Gott lebt. Mit anderen Worten, der Missionsauftrag:

Folie

Matthäus 28,19.20a: Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, [20](#) und lehrt sie alles zu bewahren, was ich euch geboten habe!

Das Ziel sind Jünger Jesu. Menschen die sich bekehrt haben – sieht man an der Taufe – und gelernt haben die Gebote Jesu zu bewahren, sprich sie zu tun. Ein Leben lang.

Was ist das Fundament dieses Dienstes, den Paulus tut, und auch das Fundament unseres geistlichen Lebens?

Folie

Titus 1,2: in (klarer: aufgrund) der Hoffnung auf das ewige Leben - das Gott, der nicht lügt, vor ewigen Zeiten verheißen hat;

Wenn die Bibel von *Hoffnung* spricht, dann meint sie damit viel mehr als wir. Wir hoffen vielleicht, dass es nächste Woche nicht so warm wird. Wir hoffen das, aber wir wissen es nicht. Die biblische Hoffnung fußt aber nicht auf unserem Nichtwissen, sondern auf der Auferstehung Jesu. Wir hoffen also nach vorne,

aber wir blicken zurück, sehen einen auferstandenen, verherrlichten Christus, der in den Himmel aufgefahren ist, sich zur Rechten Gottes gesetzt hat, der den Heiligen Geist gesandt hat und Gemeindegründung zur Chefsache erklärt hat... und dieser Blick zurück, lässt uns mit völliger Gewissheit in die Zukunft schauen. Paulus dient, weil er weiß, dass die Hoffnung, die er hat sich erfüllen wird. Er weiß, dass das *ewige Leben* – ein Leben, das als Lebensqualität mit der Bekehrung schon in ihm angefangen hat – dass dieses *ewige Leben* kommen wird, weil Gott, *der nicht lügt*, es *vor ewigen Zeiten verheißten hat*.

Wann war das? Diese *ewigen Zeiten*? Es muss nach der Schöpfung gewesen sein. Vorher gab es nämlich noch niemanden, dem Gott eine Verheißung, also ein Versprechen hätte geben können. *Vor ewigen Zeiten* bedeutet so viel wie vor langer Zeit, sprich zur Zeit des Alten Testaments. Im Alten Testament gibt es Verheißungen auf eine neue Art von Leben, die den Menschen offensteht, die glauben. In Daniel 12,2 heißt es über die Auferstehung

Folie

Daniel 12,2: Und viele von denen, die im Land des Staubes schlafen (= tot sind), werden aufwachen; die einen zu ewigem Leben und die anderen zur Schande, zu ewigem Abscheu.

Ewiges Leben. Schon ganz am Anfang der Bibel lesen wir von einem Baum des Lebens. Wer von ihm isst, wird ewig leben. Und im Psalm 133 ist der Segen Gottes, *Leben bis in Ewigkeit*. Die Hoffnung auf ewiges Leben zeigt sich auch bei verschiedenen Leuten, die Jesus explizit danach fragen, was sie tun müssen, um ewiges Leben zu erben (Lukas 10,25; 18,8). Das würden sie nicht fragen, wenn es diese Verheißung im AT gar nicht geben würde.

Die Verheißung auf ewiges Leben treibt Paulus an, weil er weiß, dass Gott nicht lügt. Wir können ihm absolut vertrauen. Er hält, was er verspricht. Und deshalb lohnt es sich, unser Leben für die Berufung einzusetzen, die Gott mir gegeben hat – sei es als Apostel oder an dem Platz in der Schule oder am Arbeitsplatz oder im Sportverein, wo Gott mich gebrauchen will.

Kurz noch einmal zu Gottes Versprechen. Im Alten Testament wurde es verheißten

Folie

Titus 1,3: zu seiner Zeit aber hat er sein Wort (= Evangelium) offenbart durch die Predigt, die mir nach Befehl unseres Retter-Gottes anvertraut worden ist -,

Zu seiner Zeit. Gott wusste, wann es gut sein würde mehr vom ewigen Leben zu sagen. Was im Alten Testament nur angedeutet wurde, weil Jesus noch nicht am Kreuz gestorben war, was nur ein Versprechen war, das wurde mit Jesus, mit seinem Tod, mit seiner Auferstehung, mit seiner Himmelfahrt plötzlich Realität. Wie zum Geburtstag. Aus dem Versprechen „du bekommst ein Fahrrad“ wird Realität. Da steht wirklich ein Fahrrad. Aus der Versprechen, dass Gott den

Menschen ewiges, göttliches Leben schenken will, wird eine Realität. Plötzlich gibt es Jesus, der am Kreuz für unsere Sünden stirbt. Und plötzlich gilt: *Jeder, der den Namen des Herrn (also von Jesus) anrufen wird, wird gerettet werden.* (Apostelgeschichte 2,21) Und das ist die Botschaft, die jeder hören muss. Das Evangelium. Jeder Mensch muss hören, dass es für ihn Rettung, Erlösung, Hoffnung gibt, wenn er ein Jünger Jesu wird, auf Jesus vertraut, von ihm lernt, ihm gehorcht und für Jesus lebt. Wenn jeder Mensch das hören muss, dann braucht es Prediger und so ein Prediger war Paulus. Er hatte sich den Dienst nicht ausgesucht, aber als Gott ihm ganz persönlich zum *Retter-Gott* wurde, als Jesus ihm vor Damaskus erschien und Paulus sich zu diesem Jesus bekehrte, da bekam Paulus den Auftrag, ein Apostel für die Heiden zu sein.

Und einer, der sich auf die Predigt von Paulus hin bekehrt hat, das war Titus.

Titus 1,4: Titus, meinem echten Kind nach dem gemeinsamen Glauben: Gnade und Friede von Gott, dem Vater, und von Christus Jesus, unserem Retter!

Echtes Kind nach dem gemeinsamen Glauben. Paulus ist nicht der leibliche Vater von Titus, aber sein geistlicher Vater. Und er wünscht ihm zwei Dinge: *Gnade und Friede von Gott.* Es ist üblich, dass man am Anfang von antiken Briefen den Absender nannte – Paulus – den Empfänger – Titus – und dass der Absender dem Empfänger dann etwas Gutes wünschte. Hier also: Gnade und Friede.

Wir müssen vielleicht aufpassen, dass wir die beiden Begriffe nicht zu statisch sehen, als etwas, das wir bei der Bekehrung einmal bekommen haben – wir sind Begnadigte, wir haben Frieden mit Gott, beides ist wahr! – sondern, dass wir begreifen, wie wichtig es ist, dass wir uns immer wieder von Gott begnadigen, besser vielleicht: beschenken lassen. Wir dürfen jeden Tag im Gebet zu unserem Vater im Himmel vor dem Thron der Gnade (Hebräer 4,16) erscheinen und ihm alle unsere Bitten nennen. Wir dürfen und sollten das Tag für Tag, ein ganzes Leben lang tun. Es ist unser Vorrecht als Kinder Gottes, aus Gnade zu leben, aus dem zu leben, was Gott uns jeden Tag neu schenken möchte. Und deshalb dürfen wir einander das wünschen, dass wir immer mehr von Gottes Gnade in unserem Leben sehen und erfahren.

Und dasselbe gilt für Frieden. Ja wir haben Frieden mit Gott, aber mir scheint, dass sich hier im Hintergrund der jüdische Begriff Schalom tummelt. Schalom heißt Friede, aber der Begriff will nicht nur der Gegensatz zu Krieg sein, sondern steht ganz allgemein für Wohlergehen und Wohlbefinden.

Was Paulus seinem jungen Kollegen wünscht und was wir uns auch zusprechen könnten, ist ein gesegnetes Leben, voller guter Gaben und Zufriedenheit. Dinge, die wir von *Gott, dem Vater, und von Christus Jesus, unserem Retter* bekommen.

AMEN